Gott war nicht im Sturm

Das Geräusch der Stille (1 Kön 19, 12)

DR

Den hebräischen Ausdruck kann man nicht übersetzen. Wörtlich bedeutet er: «der Lärm einer feinen Stille». Die liturgische Version gibt ihn wider als: «sanftes, leises Säuseln». Darin zeigt sich der Herr dem Propheten Elija. Weder im Sturm, noch im Erdbeben und auch nicht im Feuer (1 Kön 19, 9–14). Aber in der Stille. Erst hier, in diesem ausdrucksstarken Moment spricht er laut und deutlich.

Doch Elija, der Auserwählte Jahwes, erfüllt von brennendem Eifer für seine Sache, verzichtet nicht darauf, die donnernde Demonstration des verzehrenden Feuers zu Hilfe zu nehmen, um die Baals-Priester lächerlich zu machen (1 Kön 18, 20–40)! Doch dies war nur der erste Schritt. Denn wenn Gott sich ganz offenbart, kann dies nur in der Diskretion und im Inneren geschehen, im Nichts und im Alles, d. h. in der Stille. Eine Stille, die spricht, so total ist sie.

Die Stille eines Klostergebäudes, erfüllt vom Gebet vieler Generationen von Mönchen. Die Stille nach dem Verklingen der «Passion» von Bach. Die Stille eines Tales, die den Blick auf die Pracht der Berggipfel lenkt. Die Stille der Wüste, in die Elija sich flüchtet, um seinen zornigen Gegnern zu entkommen. Die Stille, in der der Ruhesuchende zu sich selber findet, indem er die Unruhe der Welt hinter sich lässt. Die Stille seiner Kammer, in der der Herr im Verborgenen gegenwärtig wird. Die Stille der Herzen, deren Schlagen den feinen Rhythmus unterstreicht.

Die Stille des Sommers während der Exerzitien oder einem Aufenthalt in den Alpen. Die Stille eines Laufes, wenn alle Verbindungen mit dem Alltag unterbrochen sind. Auf dem Weg nach Santiago de Compostela oder auf den Grossen Sankt-Bernhard. Hören wir das Wort der Stille, wenn das Buch sich nach der Verkündigung des Evangeliums schliesst und Christus anwesend ist. Sie ist mehr wert alles jede Diskussion und jede noch so schöne Predigt!

François-Xavier Amherdt

DR